(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 229. Sonntag, den 30. September 1900.

* Erntedankfest.

Heute Sonntag feiern wir Erntedankfest, einen Tag, der in den großen Städten zumeist als ein Sonntag betrachtet wird, wie die anderen auch, der aber in Mittel- und Kleinstädten und besonders auf dem Lande noch Vielen ein rechtes Fest, ein echter Freudentag ist. Das Erntedankfest gehört zu den Tagen, an welchen in Hunderttausenden von Häusern mit Dank auf den Segen in Scheune und Keller geblickt wird, wo Kuchenduft sich breit macht und etwas extra ausgegeben wird. Freilich, war es ein wenig erfreulicher Sommer und Herbst, dann bleibt dem trüben Sinn nur die bessere Hoffnung für das nächste Jahr. Der Landbau ist und bleibt ja eine Glückssache, bei ihm heißt es: An Gottes Segen ist Alles gelegen! Was ungünstige Witterung nicht thut, können elementare Ereignisse an Bösem verrichten, und auch in diesem Sommer fehlte es neben manchen guten Nachrichten doch auch nicht an minder erfreulichen Hiobsposten. Die Ernte ist im Großen und Ganzen eine befriedigende gewesen, und wenn auch in diesen Zeiten über nicht wenige Vertheuerungen geklagt worden ist, von wirklich hohen Preisen für Brodkorn, Kartoffeln oder sonst unbedingt erforderlichen Lebensmitteln war noch keine Rede. Die Landwirthschaft blickt auf ein gesegnetes Jahr zurück, auch Obst- und Weinbau können gute Ergebnisse verzeichnen, die Einnahmen ermöglichen es auch demjenigen Landwirth, der nicht gerade „im Vollen" sitzt, sich etwas zu rühren. Weiß man ja doch, daß auf dem Lande bei allen verbesserten Einnahmen auch die Ausgaben im Verhältniß zu früheren Zeiten bedeutend gestiegen sind, der „Etat" des Landmannes hat ein ganz anderes Aussehen bekommen. Und es ist bekannt, wie in den landwirthschaftlichen Kreisen allgemein der Wunsch besteht, Gesammt-Einnahmen und Gesammt-Ausgaben möchten in ein noch richtigeres Verhältniß zu einander gebracht werden, damit wieder einmal eine Zeit ermöglicht wird, in welcher an das Zurücklegen gedacht werden kann. Wer will es dem Landmann verdenken, wenn er gerade beim Ernteabschluß auf kommende Jahre blickt, in welchen er alt und grau geworden, die Kinder herangewachsen sind? Um einen ruhigen Lebensabend nach einem rechtschaffenen ehrlichen Arbeitsleben, das die Hände rauh, und die Knochen steif machte, genießen zu können, gehört etwas mehr dazu, als eine Wirthschaft „von der Hand in den Mund." Die Bedeutung der Landwirthschaft für Deutschland ist heute trotz aller industrieller Entwickelung immerhin noch dieselbe, wie vor Jahren. Wir dürfen bei Brodkorn-, Fleisch- und Kartoffelbedarf nicht hervorragend auf das Ausland blicken, ohne die wirklich tüchtige deutsche Landwirthschaft wären wir übel daran. Die Petroleumflasche ist uns von den Amerikanern schon längst reichlich hoch gehängt; könnte man drüben auch auf den Getreidemarkt unbedingt kommandiren, o weh! Ueber die Landwirthschaft und ihre Forderungen wird in der kommenden Reichstagssession wieder viel gesprochen, der Städter wird aufhorchen. Aber alle wirthschaftlichen Zeit- oder Streitfragen schließen das nicht aus, daß bei uns in Deutschland Stadt und Land auf einander angewiesen sind und angewiesen bleiben.

Aus der Provinz.

* **Posen,** 28. September. Die Minister-Conferenzen nahmen auch gestern, abgesehen von einer Mittagspause, den ganzen Tag in Anspruch. Zur Berathung kamen u. A. Fragen über Ausgestaltung des Verkehrswesens, über Maßregeln zur Hebung der Städte und der Landwirthschaft. Zu den Besprechungen war eine Anzahl von Herren aus der Provinz zugezogen worden. Ferner sollen darüber Erwägungen stattgefunden haben, ob es angezeigt erscheine, eine Ergänzung des Vereinsgesetzes nach der Richtung hin herbeizuführen, daß Versammlungen „mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Controle fremdsprachlicher Versammlungen durch, der betreffenden Sprache nicht mächtige Polizeibeamte" nur in deutscher Sprache geführt werden sollen. Alle diese Mittheilungen haben höchstens den Werth von Vermuthungen, die Berathungen sind streng vertraulich. Man wird also wohl erst durch die nächsten preußischen Etats über eventuelle Ergebnisse der Conferenzen unterrichtet werden. — Erschossen hat sich vorgestern Abend ein Redakteur aus Krakau, der früher an einem hiesigen polnischen Blatte thätig gewesen war. Er befand sich in Gesellschaft eines hier wohnenden Studenten, und als dieser das Lokal auf kurze Zeit verließ, vollbrachte er die That, deren Motiv noch unbekannt ist.

* **Argenau,** 27. September. Die sterbliche Hülle des verstorbenen Propstes Josef Paczierzynski war von Dienstag Abend bis gestern früh in der katholischen Kirche aufgebahrt. Die Beerdigung fand gestern Vormittag statt und gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. In dem nach Tausenden zählenden Leichengefolge befanden sich neben den Spitzen der Behörden allein an 40 katholische Geistliche in Trauerornat und zahlreiche Vertreter aller Confessionen. Während der Zug die Hauptstraße passirte, waren alle Läden und Geschäfte geschlossen, und jeder sonstige Verkehr ruhte vollständig. Unter den zahllosen eingegangenen Beileidstelegrammen war auch ein solches von dem früheren Oberpräsidenten Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorff auf Markowitz an den katholischen Kirchenvorstand.

* **Filehne,** 28. September. Rektor Hainke, welcher die Qualifikation zum Feldlazarethinspektor besitzt, erklärte sich der Militärbehörde gegenüber bereit, an der Expedition nach China theilzunehmen. Sein Antrag wurde auch angenommen und die Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit in Schneidemühl ergab ein günstiges Resultat. Vor einigen Tagen aber ging ihm vom 2. Armeecorps (Stettin) folgender Bescheid zu: „Ihr Gesuch um Verwendung als Feldlazareth-Inspektor beim ostasiatischen Expeditioncorps kann höheren Orts nicht befürwortet werden, da Sie nach Mittheilung der königlichen Regierung zu Bromberg nicht abkömmlich sind." Gegen diese Verfügung wird Rektor Hainke höheren Orts Berufung einlegen, da ihm früher ein Abkömmlichkeitsattest für alle Zeiten ausgestellt worden ist. (P. Z.)

* **Welnau,** 28. September. Folgenden Aufsatz über die Katze hat ein kleiner Pole in der Schule zu E. niedergeschrieben: Der Katz ist schwarz. Nicht immer. Aber Kubiaks Katz ist schwarz. Der Katz kratzt. Kubiaks Katz ist ein Kater. Mancher Katz ist ein Kater und manche Katz ist eine Katz. Mancher Katz fangt Maus', Mancher nicht.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 29. September 1900.

*† [Bezüglich der Kündigung von Wohnungen,] deren Beschaffenheit mit einer Gefahr für die Gesundheit verbunden ist, herrschen unter den Miethern wie unter den Vermiethern nicht selten Zweifel. Es sei hier deshalb auf den § 544 des Bürgerlichen Gesetzbuches hingewiesen, nach welchem der Miether berechtigt ist, das Miethsverhältniß ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu lösen, wenn die Wohnung oder sonst ein anderer zum Aufenthalte von Menschen bestimmter Raum so beschaffen ist, daß die Benutzung des Raumes eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit zur Folge haben kann. Dem Miether steht das Recht sofortiger Kündigung des Miethsverhältnisses auch in dem Falle zu, wenn er die gefahrbringende Beschaffenheit bei dem Abschlusse des Vertrages gekannt oder auf die Geltendmachung des ihm wegen dieser Beschaffenheit zustehenden Rechte verzichtet hat.

† [Durch das Krankenkassengesetz] sind die Handlungsgehilfen gezwungen, sofern sie ein Gehalt unter 2000 Mk. beziehen, einer Krankenkasse beizutreten. Vielfach lassen nun die Handlungsgehilfen in Unkenntniß der Verhältnisse, sich einfach bei der Ortskrankenkasse anmelden, ohne zu bedenken, daß es für sie ungleich besser ist, wenn sie einer eingeschriebenen Hilfskasse ihres Berufs beitreten. Die Sätze, welche die Ortskrankenkasse auf Grund des ortsüblichen durchschnittlichen Tagelohnes an Krankengeld zahlt, sind meistens für Kaufleute unzureichend, ja selbst die gelernten Arbeiter treten meistens noch einer anderen Kasse bei, weil für sie ebenfalls das Krankengeld der Ortskrankenkasse nicht ausreicht. Lange vor Einführung des Krankenzwangs für Handlungsgehilfen, hatte bereits der Verein der deutschen Kaufleute durch Einführung einer freien, eingeschriebenen Hilfskasse den Handlungsgehilfen die Möglichkeit zu einer ausreichenden Versicherung gegen Krankheit und Sterbefall gegeben. Es ist wohl fast immer nur Unkenntniß, die die Handlungsgehilfen von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch machen läßt. Da der Austritt aus der Ortskrankenkasse nur bewirkt werden kann, außer beim Wechsel der Stellung durch Kündigung vor dem 30. September jeden Jahres, so machen wir darauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß vor dem 31. Dezember des Jahres der Nachweis erbracht werden muß, daß der Versicherungspflichtige der eingeschriebenen Hilfskasse beigetreten ist, welche den Anforderungen des § 75 entspricht.

* [Um Irrthümern vorzubeugen, muß darauf hingewiesen werden, daß mit dem 1 Oktober nicht alle von den gesetzgebenden Faktoren des Reichs geschaffenen neuen Unfallversicherungsgesetze in Kraft treten werden. Die Novellen zu den schon bestehenden Gesetzen, also für das Gewerbe, die Land- und Forstwirthschaft, das Baugewerbe, die Seeschifffahrt, erreichen zusammen mit dem sogenannten Mantelgesetze, welches die auf alle diese Gesetze bezüglichen gemeinsamen Bestimmungen wie über Schiedsgerichte, Reichs-Versicherungsamt, Regelung des Gebührenwesens, Landesversicherungsämter, weitere Einrichtungen der Berufsgenossenschaften, enthält, zu Beginn nächsten Monats mit Ausnahme einiger Vorschriften Geltung. Diese Vorschriften sind zunächst die über die Schiedsgerichte und die neue berufsgenossenschaftliche Organisation. Für sie wird der Geltungsbeginn durch kaiserliche Verordnung festgesetzt werden. Sodann aber erlangen die in den verschiedenen Unfallversicherungsgesetzen enthaltenen neuen Anordnungen über das Verhältniß der Berufsgenossenschaften zu Krankenkassen, Armenverbänden 2c. sowie die über die Gebühren der Rechtsanwälte erst am 1. Januar 1902 Geltungskraft. Wie man sieht, beziehen sich die Ausnahmen jedoch nur auf einzelne Punkte, ihrem weitaus größten Theile nach sind die neuen Bestimmungen der erwähnten Unfallversicherungsgesetze schon vom 1. Oktober d. J. ab zu handhaben. Dagegen ist der Geltungsbeginn des in der letzten Tagung ganz neu geschaffenen Unfallversicherungsgesetzes, des über die Unfallfürsorge für Gefangene, noch nicht festgesetzt, auch seine Anordnung ist einer kaiserlichen Verordnung vorbehalten.

Ein Chinese

über chinesischen Aberglauben und chinesische Kultur.

Ein Londoner Blatt, die „Daily Mail", hat einen Artikel über den widersinnigen Aberglauben der Chinesen gebracht, der den christlichen Missionaren in China soviel Unruhen bereite. Daraufhin hat der Sekretär des dortigen chinesischen Gesandten, Ivan Chen, um Aufnahme einer von ihm geschriebenen Entgegnung gebeten, die für die Denkweise der Chinesen äußerst charakteristisch ist. Ivan Chen führt etwa Folgendes aus: China hat nach Eugene Simon eine Bevölkerung von über 500 000 000 Personen, das ist 9mal soviel als die Vereinigten Staaten von Amerika. Nun sollen die Amerikaner jährlich 200 000 000 Dollars ausgeben, um ihre Götter und Teufel gnädig zu stimmen. Die Chinesen können dasselbe ebenso wirksam für eine sehr viel größere Bevölkerung für weniger als die Hälfte erreichen. Viele der römisch-katholischen Kirchen in Europa kosten wenigstens 20 000 000 Mark. Keine wehrt die Teufel wirksamer ab, als das einfache kleine „fort" (von dem in dem englischen Aufsatze gesprochen war), das der Chinese oben auf seinem Hause errichtet und das nur „3 Fuß lang uod 3 oder 4 Zoll hoch" ist. Die billigen „Bierflaschen", die um dasselbe herum, mit den Mündungen nach außen eingesteckt werden, sind ebenso gut, den Teufel abzuhalten, als die größten Kirchenglocken.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von **J. v. Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Aline starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an. Der Zorn begann wieder in ihr aufzuflammen, Zorn mit einem Gefühle der Furcht gemischt.

„Ich verstehe Sie nicht, Mr. Delaney," sagte sie. „Ihre Reden klingen befremdend. Ich möchte fast glauben, daß Sie nicht bei gesundem Verstande sind."

Er heftete seine ernsten, dunklen Augen mit festem Blicke auf sie.

„Sehe ich aus wie ein Irrsinniger, Miß Rodney?" fragte er dann.

„Nein, aber Sie reden wie ein Solcher," rief Aline gereizt. „Glauben Sie wirklich, daß Sie meinen Aufenthaltsort vor meiner Familie verborgen halten können? Sie können Sich doch sagen, daß die Meinigen nach mir suchen werden, bis sie mich gefunden haben."

„Sie suchen schon nach Ihnen, aber der letzte Ort, wo Ihr Vater Sie vermuthen würde, ist das Haus seines Nachbars."

Sie wußte, daß er Recht hatte. Der Muth entsank ihr, dennoch aber sagte sie heftig:

„Aber wenn ich nach Hause komme und Alles erzähle — Was dann? Glauben Sie, daß mein Vater, wenn er die Wahrheit erfährt, ruhig bleiben wird?"

„Er wird nie Etwas erfahren," sagte Oran Delaney in eigenthümlichem Tone.

Das bleiche Gesicht auf dem spitzenbesetzten Pfühle wurde noch um einen Schatten bleicher.

„Nicht erfahren?" schrie sie erregt, „was wollen Sie damit sagen?"

„Sie werden ihm nichts verrathen," erwiderte er gelassen.

„Jetzt sehe ich deutlich, daß Sie irrsinnig sind. Ich sollte nach Hause kommen und nicht Allen erzählen, was mir begegnet ist?"

„Ich bin sicher, daß Sie es nicht thun werden."

Aline war für einen Moment stumm. Sie konnte sich Delaneys Wort und Wesen nicht enträthseln, sie begann ihn thatsächlich für verrückt zu halten; denn worauf konnte sie sonst aus seinen Reden schließen?

Während sie noch überlegte, hatte er seinen Stuhl näher an das Bett gerückt und fühlte mit seinen Fingern ihren Puls.

„Sie dürfen sich nicht unnütz aufregen," sagte er. „Sie haben wirklich keine Ursache dazu. Können wir denn die Sache nicht ruhig besprechen und uns verständigen?"

Sie entzog ihm mit einem schweren Seufzer ihre Hand.

„Ich glaube nicht, daß ich fähig bin, kaltblütig zu verhandeln. Ich erschrecke vor den Geheimnissen dieses Hauses und vor den Geheimnissen, mit denen Sie mich umgeben. Ich liege hier verwundet und hilflos, nur einen Steinwurf weit von meinem elterlichen Hause entfernt, während meine Angehörigen voll Kummer und Verzweiflung nach mir suchen. Kann ich da kalt und gelassen sein? Ich bin vollständig elend, das werden Sie doch nicht in Abrede stellen können."

„Wollen Sie mich anhören?" fragte Oran Delaney.

„Ja," erwiderte sie ungeduldig.

„Ich werde mich kurz fassen," sagte er. „Zuvörderst, Miß Rodney, trifft mich die Schuld, Sie in mein Haus geführt zu haben, ich hätte Ihnen nicht einmal erlauben dürfen, meinen Garten zu betreten. Aber ich hielt Sie für ein Kind, das sich langweilte, und hatte Nichts dagegen, daß Sie sich an der Schönheit meiner Blumen erfreuten."

„Jener theuer erkauften Blumen," seufzte Aline.

„Durch Ihre eigene und meine Unbedachtsamkeit haben Sie das Geheimniß von Delaney House entdeckt, ein Geheimniß, das zu hüten ich willig, wenn es noth thut, mein Leben zum Opfer zu bringen bereit bin. Deshalb —" er hielt in seiner besonderen Weise wieder inne und sah sie an.

„Deshalb," wiederholte sie gespannt.

„Die Delaney's sind immer ein stolzes Geschlecht gewesen — ich bin indessen der Stolzeste von ihnen," sagte er. „Das, was Sie über Delaney House erfahren haben, Miß Rodney, dürfen Sie nie über dessen Schwelle hinaustragen, um es der neugierigen, hämischen Welt zu offenbaren."

„Wollen Sie mich tödten?" fragte das Mädchen, schaudernd vor ihm zurückbebend.

Er fuhr empor und sah sie an.

„Armes Kind, habe ich Sie wirklich erschreckt? Halten Sie mich denn für einen Währwolf? Nein, Aline, Sie sind noch ein solches Kind, daß ich Sie so nennen darf, ich will Sie gewiß nicht tödten. Ein Mörder bin ich nicht. Aber ehe Sie mein Haus verlassen, sollen Sie mir durch einen feierlichen Eid Schweigen geloben über Alles, was geschehen ist."

„Schweigen geloben?"

„Ja," antwortete er ernst. „Sie sollen mir schwören, nicht zu verrathen, wo Sie die Zeit Ihrer Abwesenheit zugebracht, nichts von der Wunde zu verrathen, welche Sie empfangen, kurz, Sie sollen mir geloben, zu schweigen über Alles, was das geringste Licht auf Ihr geheimnißvolles Verschwinden aus dem Elternhause werfen könnte."

„Und wenn ich den Schwur verweigere?" fragte Aline trotzig.

„Wenn Sie den Schwur verweigern, werden Sie Delaney House nie wieder verlassen," sagte er streng und bestimmt.

„Nie wieder?" wiederholte sie.

„Nie wieder!" klang seine bestätigende Antwort.

4.

Wer beschreibt den unglaublichen Schrecken, die unnennbare Bestürzung, als die Familie wieder zu Hause ankam und Aline nirgends zu finden war. Jeder Winkel, jede Ecke des Hauses wurde vergeblich durchsucht. Gleich einem Vogel war sie aus ihrem Käfig entflohen. Man rief ihren Namen, aber keine Antwort erschallte. Sie suchten nach ihr an ihren Lieblingsplätzen, aber sie fanden sie nicht. Sie standen rathlos da.

Die Köchin hatte das Mädchen seit einigen Stunden vermißt, als sie ihr das zweite Frühstück hinauf getragen. Da sie aber an die muthwilligen Streiche ihrer jungen Herrin gewöhnt war, hatte sie geglaubt, dieselbe habe sich irgendwo im Zimmer versteckt, hatte das Theebrett mit den

Ferner haben sich auch die Haufen von Ziegelsteinen, die sehr bescheidene Dimensionen haben, als sehr wirksam erwiesen. Die verschiedenen anderen Kunstgriffe, die unwissende und abergläubische Chinesen anwenden, werden ebenso wirksam sein, wie die zu demselben Zweck in Europa und Amerika gebrauchten, weit kostbareren Schmucksachen. In England und Amerika hat man viel von den in Tibet gefundenen Gebetmaschinen gesprochen. Vor vielen Jahren entdeckte man, daß, wenn man ein geschriebenes Gebet in eine Theetasse steckte und sie umdrehte, es ebenso gut wäre, als wenn man das Gebet sprechend wiederholte. Dies wurde als wahr befunden, ohne Rücksicht auf die Größe des Gefäßes und die Anzahl der Drehungen, sodaß man jetzt 1 000 000 auf dünnem Papier geschriebene Gebete in ein großes, auf einem Zapfen stehendes Gefäß thut und eine einmalige Drehung 1 000 000 Gebete ergiebt, wenn irgend einer dies bezweifelt, so fordern wir ihn zu einem Wettkampfe heraus. Erst wenn ihre Missionare uns etwas Billigeres und Wirksameres zeigen können, die Teufel abzuhalten oder die Gottheiten durch Gebete günstig zu stimmen, dann wird es an der Zeit sein, dieselben zu uns zu senden. Diese abergläubischen Gebräuche werden jedoch nur von den Taoisten und Buddhisten angewandt. Die Beamten und gebildeten Leute Chinas sind Anhänger der Lehre des Confucius, der uns gelehrt hat, unsere Vorfahren zu verehren und die Götter allein zu lassen. Wir glauben weder an Engel, noch an Dämonen, die sich in allen anderen Systemen finden, und weil wir an diese übernatürlichen Dinge nicht glauben, hat man gesagt, unser System wäre überhaupt keine Religion. Als die ersten Jesuitenmissionare nach China kamen, mischen sie sich nicht in die Einrichtungen unseres Landes und lehrten Mathematik, Astronomie und andere philosophische Gegenstände. Sie wurden deshalb auch vom Kaiser gut aufgenommen. Sobald sie sich um die Einrichtungen des Landes zu kümmern anfingen, mußten sie das Land verlassen. Wir brauchen in China nur Männer der Wissenschaft, die die Gegenstände lehren, die wir nicht so gut verstehen. Wir haben nichts gegen Aerzte und Ingenieure, deren Geschicklichkeit wir bewundern. Die gegenwärtigen Unruhen in China sind durch die unwissenden und abergläubischen Volksklassen — Buddhisten — entstanden, deren Religion fast identisch mit der christlichen ist. Sie fühlen genau das, was man in Europa empfinden würde, wenn die Buddhisten ins Land kämen und die protestantische und katholische Religion zu verdrängen versuchten. Am meisten empört uns aber die Straflosigkeit der sogenannten „Convertiten“. Wenn ein chinesischer Priester in England Diebe und Einbrecher zum Buddhismus bekehrt und dieselben ihre Verbrechen dann ausführen könnten, ohne bestraft zu werden, würde das englische Volk sich das gefallen lassen? Was von dem englischen Volke gilt, gilt auch von allen anderen Völkern. Warum sollen die Chinesen eine Ausnahme bilden? Unsere Civilisation ist die älteste in der Welt. Ehe die Missionare zu uns kamen, gab es weniger Verbrechen im Verhältniß zur Bevölkerung als sorgar in dem protestantischen Preußen, das von allen Ländern Europas für das moralischste angesehen wird. Unsere Civilisation mag von der europäischen abweichen, sie paßt für uns aber besser und wir können sie erst dann aufgeben, wenn wir, von unserm Standpunkt aus beleuchtet, etwas Besseres finden. In Bezug auf das Alter ist unsere Religion bei Weitem ehrwürdiger als die neuen Glauben, von denen einige nur 300 oder 400 Jahre alt sind. Confucius lehrt, wir sollen Andern thun, was wir wünschen, daß sie uns thun, und ich glaube, das ist auch in die christliche Religion eingeführt und allgemein als „die goldene Regel“ bekannt. Die Engländer möchten nicht, daß unsere Tavisten- und Buddhistenpriester einen Angriff auf den neuen Glauben des englischen Volkes machen. Wenn wir unsere Priester dazu zwingen würden, thäten wir den Engländern, was wir nicht möchten, das sie uns thun. Umgekehrt thun die Engländer, indem sie uns ihre Prediger aufdrängen, das, was sie nicht wünschen, daß Andere ihnen thun. Folglich brechen sie nicht nur ein Fundamentalprincip ihres eigenen Glaubens, sondern auch unseres Glaubens. Der Chinese schließt mit der Aufforderung, die Missionare sollten aus dem Lande zurückgerufen werden, eher könne unmöglich Frieden, Wohlstand und gesunder Handel im Lande herrschen, und keine noch so starke Regierung in Peking könne in dem großen Reich die Missionare beschützen.

Das Kocherl

ist in München das, was wir im Norden eine Köchin nennen. Von diesem bayrischen Kocherl finden wir in den „M. N. N.“ folgende Schilderung: „Wie lächeln den Besucher die Kocheln an! Mit netten sauberen Häubchen und hellem Kleid und weißer Schürze begrüßen sie den Besucher. Diese Mädchen heißen nicht alle Marie und Kathrine. Sie gehören zu den Wandervögeln. Selten bleiben sie länger als ein Jahr in einem Hause, oft nicht einen Monat. Meistens lieben sie Kinder, aber sie geben nicht immer auf die Kinder Acht. Sie verlangen hohen Lohn und ihren „Ausgang“, der nicht immer Kirchgang ist. Ich habe noch niemals ein Kocherl kennen gelernt — oder sagen wir besser von einem Kocherl gehört, das weder auf Geld, noch auf gute Behandlung Werth gelegt hätte. In achtzig von hundert Fällen wird ja allerdings der guten Behandlung der Vorzug gegeben, die auch sicher von Werth ist. Was ist denn eigentlich „gute Behandlung“? Dem Kocherlpsychologen öffnen sich hier weite Prospekte. Gute Behandlung ist 1) wenn die Hausfrau sagt: „Da geh her, Cenzie, weil Du so brav gewes'n bist, hast a Fuchzgerl (50 Pfennig) und an echte Brosch'n. Firti balst bist (wenn Du bald fertig bist) macha darfst aa auf d'Wiesen!“ 2) wenn die Hausfrau die Stiefel durch einen Hausknecht putzen, die Wäsche durch Dampfmaschinen waschen, die Kleider durch eine „erste“ Kleiderreinigungsanstalt reinigen, die Stuben durch eine Halbtagsfrau räumen, die Kinder durch eine Bonne spazieren führen läßt, die nothwendigen Flickereien selbst besorgt und es gern sieht, wenn das Stubenmädchen von der herrschaftlichen Chokolade nascht. Solche Stellen sind verhältnißmäßig am meisten gesucht, sie sind in München thatsächlich nicht selten. 3) Wenn der filius familias das Kocherl von Zeit zu Zeit mit einem Busserl beglückt. 4) Wenn das Kocherl zweimal in der Woche auf die Redoute gehen darf — das heißt, nur im Winter, und 5) wenn die „Herrschaft“ dem Kocherl den ungestörten brieflichen und mündlichen Verkehr mit dem „Schatz“ gestattet. Ist die Behandlung nicht gut, so geht Johanna, und nimmer kehrt sie wieder. In dem Zeugniß findet sich dann der ominöse Vermerk: „Ehrlich und treu“.

Vermischtes.

— Ein braver Mann. Eine interessante Annonce finden wir im „Kotzenauer Stadtblatt“: „Noch nicht dagewesen. Da ich mich freiwillig auf die Trinkerliste gemeldet habe, was in Kotzenau bis jetzt noch nicht dagewesen ist, so theile ich den hiesigen Gastwirthen und Destillateuren mit, daß ich von heute ab für Getränke, die mir verabreicht werden, nichts mehr bezahle. Otto Richter.“ So ist's recht, Herr Otto Richter!

— Eine neue Entdeckung, die den Einbrechern sehr zu statten kommt, ist auf dem chemischen Gebiete gemacht worden. Wir berichteten vor einiger Zeit über die von Dr. Goldschmidt gemachte und auf dem Chemikertag zu Hannover erklärte Erfindung, durch Verbrennung von Aluminium hohe Temperaturen zu erzeugen. Darauf gründet sich nun das Verfahren, mittelst einer Mischung von Metalloxyden und Aluminium, „Thermit“ genannt, einfach und schnell eine feurigflüssige Masse von besonders hoher Temperatur herzustellen. Feurig-flüssiges Thermit auf einen Eisenblock gegossen, soll ihn wie heißes Wasser einen Schneehaufen schmelzen. Widerstehen nun Panzerplatten dem Thermit nicht mehr, so hören auch die Geldschränke auf „diebessicher“ zu sein und die Kapitalisten müssen fortan ihren Arnheim mit Mißtrauen betrachten.

Gräfin Sorma-Minotto. Wer jetzt Frau Sorma in ihrem Tuskulum zu Wannsee besucht, erfährt schon beim Eintritt, daß er der „Frau Gräfin“ gemeldet werden würde. In der That ist durch einen österreichischen Kabinets-Erlaß dem Gatten der Frau Sorma unter Anerkennung der Thatsache, daß er einer venetianischen Patrizierfamilie von Minotto entstammt, der Grafentitel zuerkannt worden.

— In einem geistlichen Talar aus dem Zuchthause entsprungen. Aus dem Zuchthause in Untermaßfeld in Thüringen ist der berüchtigte Einbrecher Preßler entsprungen. P. war in einer ganz besonders starken Zelle untergebracht, die mit dem Wachtlokale durch einen elektrischen Alarmapparat versehen ist. Bei dem in der Nacht erfolgten Ausbruche ist aber der Apparat abgestellt gewesen, sodaß kein Alarmzeichen erfolgen konnte. Da der Apparat nicht beschädigt war, vielmehr am andern Morgen tadellos funktionierte, so ist anzunehmen, daß er von außen abgestellt wurde. P., welcher mit einer Anzahl von Schlüsseln versehen war, hat seine Zelle hiermit geöffnet und ist durch ein Fenster gestiegen, nachdem er einen Eisenstab zerbrochen hatte; hierauf hat er noch mehrere Thüren geöffnet und ist dann nach dem Kleiderboden gegangen, um sich dort Kleidungsstücke zu holen. Vom Boden aus begab er sich nach der Kirche, hat daselbst den Talar des Anstaltsgeistlichen angezogen und sich dessen Barett aufgesetzt. Er öffnete nun das Außenthor und erreichte unbeanstandet das Freie. Der Verbleib des verwegenen Verbrechers konnte bisher nicht ermittelt werden.

— Echt amerikanisch ist das Wahlmanöver, das soeben die Bevölkerung von New-York ergötzt. Erfinder der hochmodernen Art, den Gegner zu bekämpfen, ist Boß Croker. Am Montag sah man etwa zweihundert Fuß hoch in der Luft über dem Madison-Square ein riesiges weißes Tuch schweben, das gehalten wurde von einem Dutzend großer Papier-Drachen. Darauf stand mit Riesenlettern:

„Trust und Imperialismus bedrohen die Freiheit.“

Man amüsierte sich natürlich höchlichst und bekam bald heraus, daß Herr Croker der Erfinder dieses Wahlwitzes war. Die Republikaner waren nicht faul, und nach einiger Zeit sah man eine zweite Riesentafel gen Himmel fliegen und sich noch höher als Crokers Manifest erheben. Darauf stand:

Esel Croker
Denkt, ihm gehört der Himmel.
Hat ihn aber nicht!
Stimmt gegen Tammany!

Wenn das so fortgeht, dann wird der Himmel über New-York sich bald verfinstern und einem Riesen-Wäschetrockenplatz gleichen!

Vom Büchertisch.

Eine wirkliche Schatzkammer thut sich den Müttern und Kinderfreundinnen auf, welche einen Einblick gewonnen haben in das in seiner Art einzig dastehende, illustrirte Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin Berlin W. Alles, was die Mütter interessirt und ihnen Nutzen bringt, ist darin vertreten Kindergarderobe aller möglichen Arten, zu deren Selbstanfertigung vorzügliche Schnitte auf dem jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen anspornen; Kinderspielzeuge zum Selbstanfertigen aus Resten des Haushalts; ganze Spielvorlagen, die das Kind in angenehmer und unterhaltender Weise beschäftigen; reizende illustrirte Märchen lehrreichen Inhalts und Räthsel, sowie humorvolle Zeichnungen mit humorischen Versen. Kurzum Alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem ca. 200 000 Abonnenten zählenden Gebrauchsblatt „Kindergarderobe“. Von Wichtigkeit sind die ärztlichen Winke für Mütter, von einem praktischen Arzt, ferner die häuslichen Winke von einer erprobten Pädagogin. Zu allen Modezeichnungen werden außerdem Extraschnitte nach angegebenem Körpermaaß zu dem minimalen Selbstkostenpreis von 35 Pf. pro Stück geliefert. Abonnements zu nur 60 Pfg pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man bittet Gratisnummern von allen Buchhandlungen und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 35, einzufordern.

Für die Redaktion verantwortlich M. Lambeck in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Freitag, den 28. September 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766—799 Gr. 152 bis 155 Mark bez.
inländisch bunt 775—780 Gr. 150 Mk. bez.
inländ. roth 772—793 Gr. 148—149 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 713—768 Gr. 125—126 M. bez.
transito grobkörnig 747 Gr. 92 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680—709 Gr. 134—140 M. bez
inländisch kleine 644 Gr. 124½ M. bez.
transito große 568—618 Gr. 102—103 M. bez.
transito kleine 603 Gr. 99½—100 M. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 256 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,07 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 28. September 1900.

Weizen 144—148 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 130—134 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 128—132 Mk., feine Qualität Brauwaare b. 140 M.
Hafer alter 130—135 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 140—150 Mark.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 29. Septemb. 1900.

Das Consumgeschäft ist so gut wie beendet, doch verkehrt der Markt, auch ohne daß sich irgendwie bedeutende Transaktionen daran knüpfen, in großer Aufregung. Die Forderungen wurden täglich erhöht und mit den mangelhaften Zuführen schon jetzt, also zu einer Zeit begründet, wo noch kein Landwirth an die Herstellung von Saaten denkt. Heute müßte nach den Notirungen für beste Waare für Rothklee schon nahe an hundert Mark von Consumenten gefordert werden; der Handel sieht das Ueberspannte vielfach ein und betrachtet die hohen Preise fast allgemein als nicht ernst zu nehmende Aeußerungen einer geräuschvoll arbeitenden Spekulanten. Die Berichte über Klee aus Schlesien, Böhmen und Polen lauten günstig und die ersten Muster zeigen ein so schönes Aeußere, wie wir es lange Jahre aus diesen Gegenden nicht hatten. Die Erfahrung spricht dafür, daß Menge und Güte stets beisammen sind, und so werden wir wahrscheinlich wieder einmal im Inlande Klee haben. Unter diesen Umständen wird die Preiserhöhung in Amerika viel von ihrer Wirksamkeit für Europa verlieren; jedenfalls ist es nicht angängig, wie es Seitens der Importeure geschieht, das vorjährige Preisverhältniß, wo der Amerikaner fast die Hälfte des inländischen kostete, als ein natürliches zu erklärent das auch in diesem Jahre erreicht werden müsse. Bei einem heutigen Kostenpreise von annähernd 60 für amerikanische Saat würde das nette Aussichten eröffnen, wenn es nicht schon Jahre gegeben hätte, in welchen die Preise der beiden Herkünfte gleich waren, oder wo wir selbst dorthin exportiren konnten. Die Ernte ist im Ganzen besser wie im Vorjahre, und indem er nur mit Amerika rechnet, über das nähere Inland aber hinwegsieht, hat der Import und die eng mit ihm zusammenhängende Spekulation den sicheren Boden verlassen.

Von den Erhöhungen wurden in der letzten Woche alle Saaten ausnahmslosg erriffen. Die (meist nominellen) Notirungen kommen in nachstehenden ab Berlin kalkulirten Preisen zum Ausdruck: Inländ. Rothklee 70—86, amerikan. 56—60, Weißklee, fein bis hochfein 48—61, mittelfein 30—44, Schwedenklee 56—78, Gelbklee 22—34, Wund- oder Tannenklee 60—88, Incarnatklee 31—35, Luzerne provencer 53—57, nordfranzösische 49—52, Sandluzerne 61—65, Esparsette 13—17, engl. Reygras 17—20, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—31, Honiggras 15—23, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 22—26, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Seradella 6—8, Senf 21—26, kleiner Spörgel 12—15, Riesenspörgel 14 bis 17, Sandwicken, 25—28 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Saatroggen: Original Probsteier 21, — ab Kiel, Original Pirnaer 22 — ab Pirna, Schwedischer Schilfroggen 28 — ab Stettin, Spanischer Doppelstauden-Roggen 23, Original Zeeländer 27, Johannisroggen 22 Mark per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin. — Saatweizen: Squarehead aus Schottland 27, rother Nordstrand 26, weißer amerikanischer Sandweizen 25, Eppweizen 24, Original Zeeländer Mk. 29 — per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin.

Speisen auf den Tisch gestellt und war, nachdem sie die Thür wieder hinter sich zugeschlossen hatte, hinuntergegangen.

Die Thür war auch noch verschlossen, als sie früher, als sie beabsichtigt hatten, von ihrem Picknick wieder zurückkamen. Wie sie aus dem Zimmer entkommen war, konnte sich Niemand erklären. Die kleine Stube lag im ersten Stockwerk. Sie hatte drei Fenster, zwei derselben gingen auf die Straße hinaus, das dritte auf den Garten Delaney House; durch keins derselben hatte sie entwischen können, sie hätte sich denn an ihren Betttüchern herablassen müssen.

Sie konnte nur den Weg durch die Thür genommen haben. Der Verdacht fiel sofort auf die Köchin, daß diese die ihr anvertraute Gefangene hinausgelassen habe.

Allein diese betheuerte hoch und heilig ihre Unschuld und, da sie als wahrheitsliebend bekannt war, zweifelte Niemand an ihren Versicherungen.

Das Geheimniß wurde immer räthselhafter. Vielleicht hatte Aline einen Nachschlüssel, sonst war es undenkbar, daß sie sich hätte entfernen können.

Die Nacht brach herein, und immer größer wurde die Angst. Ihre Angehörigen wußten, daß sie sich im Dunkeln fürchtete, und hatten gehofft, daß sie mit Einbruch der Nacht zurückeilen werde.

„Vielleicht ist sie in der Nachbarschaft irgendwo zum Besuch,“ sagte Mrs. Rodney, und der kleine Max ward ausgesandt, sich zu erkundigen. Aber bei den Nachbarn war sie nicht. Sie kam an jenem Abend nicht nach Hause, und manche Nacht sollte noch vergehen, ehe sie den Fuß wieder über die väterliche Schwelle setzte. Nicht allein in Chester, sondern auch in der ganzen Umgebung erregte das Verschwinden des jungen Mädchens allgemeines Aufsehen, und von allen Seiten wurden den betrübten Angehörigen die Beweise aufrichtigster Theilnahme bezeigt. Es erschienen Aufrufe in den Zeitungen, Mr. Rodney bot hohe Belohnungen für Denjenigen, welcher ihm Nachricht von seinem verschwundenen Kinde geben könne. Halb wahnsinnig vor Angst und Sorge eilte er von Ort zu Ort, um Nachforschungen nach der Verlorenen anzustellen; aber trotz all seines Kummers, trotz all' seines Argwohns und seiner Vermuthungen gab ihm kein ahnendes Vorgefühl ein, in seines Nachbars Hause nachzusuchen.

Mrs. Rodney's Schmerz und Selbstvorwürfe waren grenzenlos. Sie klagte sich der Strenge und Härte gegen die verlorene Tochter an und maaß sich die alleinige Schuld an Alinens Flucht bei. Wenn stolze, harte Naturen, wie die ihrige war, einmal nachgeben, sind die Folgen unberechenbar. Reue und Schmerz überwältigten sie, und sie verfiel in eine schwere Krankheit. Der Arzt erklärte, daß er unfähig sei, vorauszusehen, wie lange das schleichende, nervöse Fieber, welches sie befallen hatte, dauern werde, es sei denn, daß die furchtbare Ungewißheit über die Tochter durch Nachricht von derselben aufgehoben werde.

Das waren traurige, schwere Tage für die Familie Rodney. Elly war unglücklich, die Mutter krank, Mr. Rodney schlich umher wie ein Schatten, und der kleine Max war untröstlich.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte bei der Postanstalt oder dem Landbriefträger zu bestellen.

Für das **4. Vierteljahr 1900** bestellt

Exemplare	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag Mark	Betrag Pf.	Bestellgeld Mark	Bestellgeld Pf.
1	„Thorner Zeitung“ mit dem illustrirten „Sonntagsblatt“ (Zeitungspreisliste pro 1900 Nr. 7596).	4. Viertelj. 1900.	1	50	—	50

Quittung.

Obige .... Mark .... Pf. sind heute richtig bezahlt.

.........., ... 1900.

Kaiserliche Postannahme.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Krankenhause ist zum 1. k. Mts. — eventl. auch sofort — die Stelle eines **unverheiratheten Krankenwärters** zu besetzen. Meldungen für dieselbe sind bei dem Vorsteher des Krankenhauses, Herrn Rentier **Hirschberger,** Mittags 12 Uhr im Krankenhause persönlich unter Vorlegung von Zeugnissen anzubringen.

Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 18. September 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Der **diesjährige Wohnungswechsel** beginnt **am Montag, den 1. Oktober cr.** und dauert bis Mittwoch, den 3. Oktober cr., Nachmittags 6 Uhr.

Wohnungen bis 150 Mark Miethe müssen spätestens bis Montag, den 1. Oktober cr., Nachmittags 6 Uhr geräumt sein.

Ferner machen wir noch darauf besonders aufmerksam, daß jeder Wohnungswechsel drei Tage nach dem erfolgten Umzug hier anzumelden ist.

Podgorz, den 25. September 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Ortsbewohner, welche ein Gewerbe im Umherziehen im Kalenderjahr 1901 fortsetzen oder neu anfangen wollen, haben ihre Anträge sofort, **spätestens bis zum 1. Oktober cr.** hier anzubringen.

Bemerkt wird, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen Wandergewerbescheine 3 Monate vor Jahresschluß nachgesucht werden sollen.

Podgorz, den 17. September 1900.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis einschl. 28. September 1900 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Kaufmann Johannes Neumann. 2. Sohn dem Materialienverwalter Otto Soth. 3. unehel. Sohn. 4. Sohn dem Baugewerksmeister Gustav Immanns. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Piasecki. 6. unehel. Sohn. 7. unehel. Sohn. 8. Tochter dem Arbeiter Joseph Schubert. 9. Tochter dem Feuerwerkshauptmann Otto Bilau. 10. Sohn dem Maschinenmeister Franz Gorczewicz. 11. Sohn dem Postschaffner Franz Czerwinski. 12. Sohn dem Zeichenlehrer Friedrich Gravenhorst. 13. unehel. Tochter. 14. Tochter dem Eisenbahn-Arbeiter Rudolf Dalmer. 15. Sohn dem Eigenthümer Georg Rattelsberger. 16. Sohn dem Gärtner Leonhard Fingajski. 17. unehel. Tochter. 18. Tochter dem prakt. Arzt Dr. med. Franz Jankowski. 19. Tocht. dem Arbeiter Franz Majchszewski. 20. Sohn dem Droschkenbesitzer Stanislaus Falkowski. 21. Sohn dem Bäckergesellen Robert Malzahn. 22. Tochter dem Arbeiter Albert Otto. 23. Sohn dem Arbeiter Gustav Zittlau. 24. unehel. Sohn. 25. Sohn dem Friseur Johannes Plaga. 26. Sohn dem Hausdiener Anton Kaminski. 27. Sohn dem Kaufmann Xaver Rzeszotarski.

Sterbefälle.

1. Walter Pollex, 11 Tg. 2. Helene Murawski, 1¼ J. 3. Franz Beszczinski, 2 J. 4. Emma Fliege, 2½ Mon. 5. Gertrud Behrendt, 11¾ Mon. 6. Flößer Simon Barszcz, 20 J. 7. Edith Klode, 5¼ J. 8. Joseph Walszak, 6 Mon.

Aufgebote.

1. Leutnant im Pionier-Bat. Nr. 2 Wilhelm Gehre u. Rosa Schulze-Cöthen. 2. Schlosser Johannes Orzechowski u. Stephania Kwiatkowski-Mocker. 3. Feilenhauermeister Hugo Seepolt u. Maria Spiekert. 4. Kaufmann Hans Keußen u. Maria Kierszkowski geb. Palm. 5. Schlossergeselle Johann Hoch-Mannheim u. Margarethe Edelmann-Dormettingen. 6. Kaufmann Paul Walke u. Bronislawa Firyn-Dorf Lulkau. 7. Schuhmachermeister Stanislaus Zakrzewski u. Pauline Bexin. 8. Drehorgelspieler Franz Gajkowski u. Wtw. Margarethe Jabs geb. Wisniewski-Mocker. 9. Arbeiter Max Schilakowski-Mocker und Leokadia Malgorschewitz. 10. Schiffseigner Peter Brzezicki u. Wtw. Marianna Koslowski geb. Raniszewski-Turzno. 11. Kutscher Franz Grelewitz u. Veronika Belinski-Gronowto. 12. Kaufmann Friedrich Ulmer-Mocker u. Elisabeth Morawski. 13. Hoboist-Sergeant im Fuß-Art.-Regt 15 Friedrich Neumann u. Bertha Pollatz-Berlin. 14. Arbeiter Peter Susnarski-Rosenthal u. Marianna Marszalkowski-Botschin. 15. Kaufmann Hans Cartens u. Meta Dreyer, beide Heiligenhafen. 16. Zimmergeselle Johann Matejewski u. Rosalie Jaskulski. 17. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 44 Hugo Foth-Dt. Eylau u. Hedwig Glanert. 18. Maurer Gustav Morgenroth u. Ottilie Orlowski, beide Soldau.

Eheschließungen.

1. Schneider Maximilian Podwojski mit Leokadia Kempinski. 2. Schuhmachermeister Johannes Arendt mit Pelagia Kraschnicki. 3. Gelbgießer Otto Huhn mit Pelagia Skarboszewski. 4. Rendant Ignatz Galda-Gut Langenau mit Anna Kautz-Lobsens. 5. Kgl. Bausupernumerar Max Mielke mit Olga Bader. 6. Sergeant im Ulanen-Regt. von Schmidt Hermann Knoll mit Elsbeth Bauer.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.
Vom 1. Oktober 1900 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach			Von		
Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.			**Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.**		
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.20	Morgs.	Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	7.51	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.44	Vormitt.	Personenzug (2.—4. Kl.)	11.30	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.12	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	3.08	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.06	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.16	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	10.09	Abends.
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.			**Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.**		
Personenzug (1.—3. Kl.)	6.44	Morgs.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.00	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.51	Vormitt.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.33	Vorm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	2.02	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	11.22	Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.13	Nachm.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.32	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.14	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.24	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.19	Nachts.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.21	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach			Von		
Argenau-Inowrazlaw-Posen.			**Posen-Inowrazlaw-Argenau.**		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.39	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	5.55	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.48	Mittags.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.58	Vormitt.
Durchgangszug (1.—3.) Kl.	12.49	Mittags.	Personenzug (1.—4. Kl.)	1.40	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.28	Nachm.	Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	2.54	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46	Nachm.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.02	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.15	Abends.	Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.04	Nachts.	Personenzug (1.—4. Kl.)	10.30	Nachts.
Ottlotschin-Alexandrowo.			**Alexandrowo-Ottlotschin.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.09	Morgs.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.30	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.35	Vorm.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.47	Vormitt
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.	Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl. (nur Freitags.)	2.59	Nachm.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	7.18	Abends.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.09	Nachts.
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.			**Berlin-Schneidemühl-Bromberg.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.20	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.	Personenzug (2.—4. Kl.)	10.25	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.	Personenzug (nur v. Brombg.)	1.33	Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.45	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.55	Abds.	Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.	Durchgangszug (1.—3. K.)	1.04	Nachts.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften. **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik offerirt sein **großes Lager** von

Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

Reparaturen sauber, schnell und billig.

Schon für 1 Mark erhält man einen photographischen **Apparat** mit sämmtlichem Zubehör bei **Paul Weber, Thorn,** Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide

JAVOL

Beweise für die Güte in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zuschriften aller Kreise: 1. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden . . — 2. Sehr gut gefallen hat . . — 3. Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden. — 4. Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart. — 5. Für den Schnurrbart ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut. Flasche Mk 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in viel. Apotheken.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Mazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Gegen zu grossen Kindersegen

Lehrreiches Buch. Statt 1.70 M. nur 70 Pf. Kleine Broschüre gratis. Zu beziehen durch
R. Oschmann, Konstanz E. 52.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

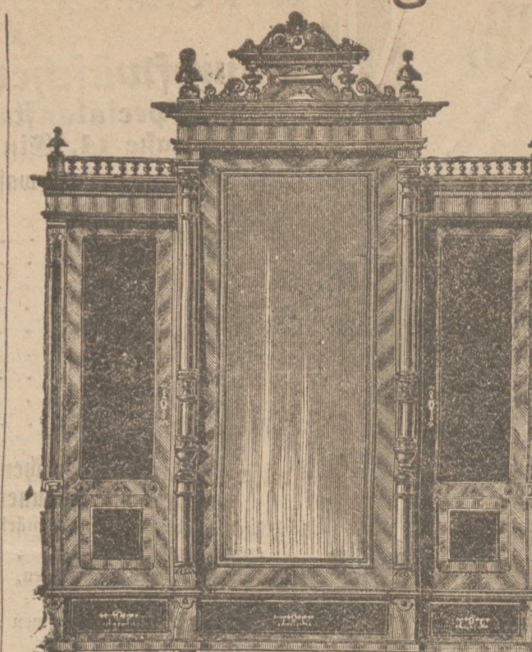
einzige echte altrenommirte

Färberei u. Hauptetablissement

für chem. Reinigung von Herren- und Damengarderoben rc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, I)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren



Teppiche und Tischdecken

von

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

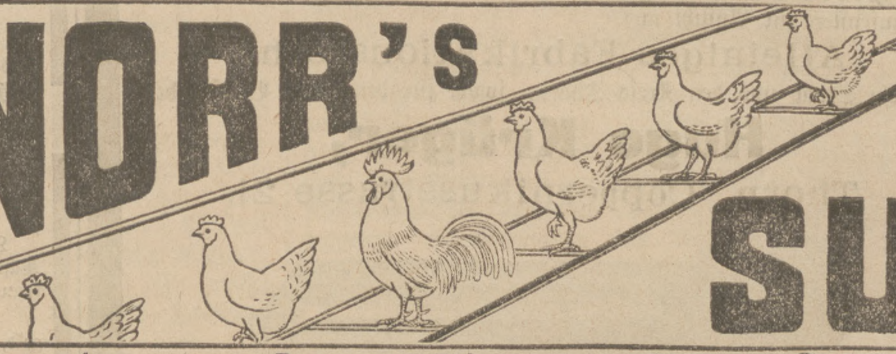
Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

KNORR'S SUPPEN



SCHUTZ-MARKE

Haferpräparate:	Suppenmehle:	Fertige Suppen:	Eierteigwaaren:
Hafermehl, beste Kindernahrung, richtigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 25 Jahren erprobt und in Millionen Fällen bewährt. *Nur in 1/4 und 1/2 Kilo-Packeten zu haben.* **Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze,** äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen. **Haferbiscuits,** delikates Gebäck, sehr nahrhaft — besonders f. zahnende Kinder zu empfehlen.	**Grünkornmehl,** liefert eine hochfeine und kräftige Suppe von aromatischem Geschmack. **Gerstenmehl,** für eine vorzügliche Gerstenschleimsuppe. **Reismehl,** präp. und daher sehr leicht verdaulich für Suppen, Purées und Auflauf. **Tapioca C. H. K.** aus ächtem brasilian. Tapioca präparirt, sehr leicht verdaulich. **Mischungen:** Tapioca-Julienne. Tapioca-Crecy etc.	**Suppentafeln,** für 5 bis 6 Portionen genügend. In 50 verschiedenen Sorten. **Fixsuppen,** für 2 bis 3 Portionen genügend à 10 Pfg. — Vorzüglich im Geschmack. In 12 verschiedenen Sorten. **Erbswurst,** mit Speck — ohne Speck — mit Julienne — mit Schinken — mit Schweinsohren. In 1/2 und 1/4 Ko.-Packung. **Unübertroffen!** Nur mit Wasser zuzubereiten.	in vielerlei Sorten und Formen. **Specialitäten:** **Aechte Hausfrauen-Eiernudeln** Marke „Käthchen von Heilbronn"; **Maccaroni** Marke „Hahn" aus best. Taganrogweizen. **Dörrgemüse:** für die Herbst- und Wintersaison. **Julienne** (Wurzel- und Kräutersuppe) in verschiedenen Mischungen. **Schneidebohnen,** hochfein in Qual. und Farbe, von keinem anderen Fabrikat übertroffen.

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltruf erworben haben, sind unübertroffen.
Man verlange ausdrücklich stets KNORR's Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

I. Westpreuss. Provinzial-Obst-Ausstellung

zu Marienburg Wpr.

vom 5. bis 7. Oktober 1900 im Gesellschaftshause.

Das Ausstellungs-Komitee.

Auskunft und Programme durch **Franz Jasse,** Vorsitzender, Baumschule, Laudmühle, Marienburg.
An den Ausstellungstagen wird gleichzeitig ein

Obstmarkt

abgehalten und steht es jedem Obstproducenden und Händler frei, zu demselben **Durchschnittsproben** nicht unter $4^1/_2$ kg mit Preisangabe einzusenden. Nähere Auskunft über den **Obstmarkt** durch den Geschäftsführer des Provinzial-Obstbau-Vereins **Herrn Wanderlehrgärtner Evers-Zoppot.**

Feldbahn-Gelegenheitskauf!

Selten günstige Gelegenheit für Interessenten a. Feldbahnmaterial, da gr. Posten neue Stahlschienen (Qual. wie Staatsbahn) in d. gangbarsten Feldbahnprofilen nebst Zubehör besond. Verhältnisse halber sehr billig gegen Cassa, auch in kl. Theilposten, verkauft werden sollen. Ernstl. Selbstreflektanten belieben Anfragen unter **J. L. 6971** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** zu richten.

Elisabethstr. No. 5 **Ausverkauf** Elisabethstr. No. 5

zu **Taxpreisen.**

Das zur **H. Tornow**'schen Nachlassmasse gehörige Waarenlager bestehend aus **Tuchstoffen** aller Art, für **Uniform-** und **Civilkleidung, Militär-Effekten** etc. soll bis **zum 15. October cr.** geräumt werden.
Meterweiser Verkauf und Ausschnitt zu festen Taxpreisen.

Maassbestellungen etc.

werden auf das Sauberste unter billigster Preisberechnung wie bisher ausgeführt.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.
Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Umzüge

führt aus

Diesing,

Innungsherberge.

Grundstücks-Verkauf.



Ein rentables Wiesengrundstück, 25 Morgen groß, mit auch ohne Gärtnerei preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
W. Tiedemann, Dulinietwo.
An Markttagen zu sprechen, Stand vis-à-vis **Marcus Henius**

16 000 Mk.

sichere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein Krouleuchter, ein eiserner Ofen und ein eisernes Bettgestell stehen zum Verkauf bei
E. Weber, Mellinstr. 78.

Ein Fahrrad,

fast neu, militärhalber um halben Preis zu verkaufen. Anfr. **Fischerstr. 34,** I.

Gut erhaltene **engl. Drehrolle** billig zu verk. **Kl. Mocker,** Bergstr. 51.

Ein kl. möbl. Zimmer zu vermiethen
Bäckerstraße 47.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
THORN, Katharinenstrasse 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Margarete Leick,
gepr. Handarbeitslehrerin,
Brückenstraße 16, I, ertheilt **Unterricht in allen Handarbeiten, einfachen und feinen Kunstarbeiten in neuem Styl.**

Aepfel.
Feinstes Tafelobst bei **J. G. Adolph.**
Casimir Walter,
Mocker.

Klavierunterricht
wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Ein gut erhaltenes Kinderbettgestell
zu verkaufen. **Windstr. 5.** 2 Tr. r.

Kirchliche Nachrichten.

Am 16. Sonntag, n. Trinitatis, 30. Sptbr. 1900.
(Erntedankfest.)

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche.
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Einsegnung der Herbstkonfirmanden, hierauf Beichte u. Abendmahl.
Kollekte für die Nothstände der Landeskirche.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher die Einsegnung der Herbstkonfirmanden.
Darauf Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.